

# Garten-Arbeit

von Helmut Lührs

Der ‚Garten‘ ist ein immer noch wohl klingendes Wort, mit dem jeder/jede verbindet, was er/sie mag. Ich glaube, es ist nicht nur ein mühseliges, sondern auch ein müßiges Unterfangen, diesen Begriff definitiv bewältigen zu wollen. So denke ich mir den Garten organisatorisch vom Haus und mit dem Haus vom Hof her. Die Hauswirtschaft gibt dem Garten seine Zwecke vor, bestimmt die Notwendigkeiten, derer ein Garten bedarf. Immer ist ein Garten in der Zeit. Er kann nur dort sein, weil die Arbeit ihn eben nicht nur herstellt, sondern ihm Dauerhaftigkeit gewährt. Wird die Arbeit eingestellt, ist jeder Garten an die Zeit verloren. Er tritt dann für einen überschaubar kurzen Zeitraum in die Phase ein, die Rousseau im Auge hatte, als er über Julies Garten schrieb. Und dieses Moment der romantischen Verklärung der Vergänglichkeit des Gartens hat die Garten- und mit ihm die Naturanschauung einer ganzen Epoche geprägt, bis heute anhaltend. Wenn wir zum Beispiel die historisch überkommenen Herrschaftsgärten des Barocks im Lichte der Texte von Dezallier d'Argenville ins Auge nehmen, dann wird schnell klar, dass die meisten davon zeitgebundene Überformungen, Neuinterpretationen dieses Gartentyps darstellen, die aus einem ganz veränderten Pflege- und Planungsverständnis und/oder an ihre Zeit gebundenen Rekonstruktionen hervorgegangen sind.

Was den Garten also über seine organisatorische Seite hinaus macht, ist die Arbeit. Diese Arbeit ist von der Ernte her gedacht. Jedenfalls unternimmt eine kluge Gärtnerin nie etwas einfach so. Sie plant, und was sie plant, findet in der Ernte seine konkrete Bestimmung.

Ein Garten fängt notwendigerweise immer sehr bescheiden an. Man könnte auch sagen, am Anfang sieht jeder Garten einigermaßen popelig aus; da ist eben nicht viel zu sehen. Je mehr so ein Garten altert, je mehr er in die Zeit wächst, umso mehr gewinnt er an Qualität, setzt Patina an und umso schöner wird er. Auch das unterscheidet einen Garten von einer Grünfläche. Die beginnt immer ganz großartig und je mehr der Zahn der Zeit an ihr nagt, umso abgetakelter kommt sie daher. Nach ca. 15 Jahren sieht alles so rüdig aus, dass in allgemeiner Übereinstimmung nun eine Runderneuerung oder gleich ein ganz neuer Entwurf angezeigt wäre.

Ein Garten braucht nur wenig Platz, er kann klein oder groß sein, gut gemacht, gibt er, klein oder groß, sehr viel Platz zurück, stellt Platz überhaupt erst her, wenn wir dies in einem sozialen Sinn verstehen, in dem wir mit dem Garten und im Garten Platz nehmen und geben können. Auch davon ist eine Grünfläche, wie das Wort bereits deutlich anzeigt, grundlegend unterschieden. Die Grünfläche braucht Fläche, aber sie gibt keinen Platz.

Wir können die Gartenarbeit als eine Art handwerklicher Tätigkeit beschreiben, aber diese Arbeit ist von der eines Handwerkers in wesentlichen Momenten verschieden.

Es gibt zum Beispiel Tätigkeiten im Garten, die nicht verschoben werden können. Sie müssen zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt erfolgen. Wenn ich diesen Zeitpunkt verpasse, hat das gravierende Folgen, schlicht, weil bestimmte Arbeiten nachholend im Guten nicht zu erledigen sind. Das gilt für die Bodenbearbeitung, das Säen, Pflanzen, Unkrautjäten, Schneiden, Ernten, im Grunde für mehr oder minder alle Arbeiten, die ein Garten verlangt. Immer haben diese Arbeiten zwei prognostische Seiten: eine, die uns in die Geschichte der Arbeit verweist und eine, die gedanklich vorweg nimmt, was demnächst absehbar oder auch in langer Sicht zu tun ist. Das Unkrautjäten ist so eine an sich ja wenig anspruchsvolle Tätigkeit und das Unkraut muss in der Konkurrenz zu den angebauten Kulturarten entfernt werden, wenn ich denn etwas ernten will. Bleibt das Unkraut allerdings ein Gegenstand wahlloser Beseitigung, heben wir damit die Informationen auf, die diese Vegetation für die Arbeit (im Hinblick auf die oben genannten prognostischen Seiten) enthält. Das beschreibt zugleich meines Erachtens ganz gut die vegetationskundliche Seite der gärtnerischen Arbeit mit und damit ein weiteres Moment, das ganz generell dem Planen wesentlich ist oder sagen wir besser wesentlich sein sollte – in der Architektur, der Stadt- und Freiraumplanung.

Die Ernte steht der Gartenarbeit voran, nicht umgekehrt. Sie zielt auf ein Überher im Blick auf die hier bearbeitete Natur, deren charakteristisches Merkmal das der Verschwendung schlechthin ist und im Blick auf die Arbeit, die mehr hervorbringt als für sie geleistet werden muss. Deshalb liegt der Sinn des Gartens nicht in der Produktion, sondern in diesem Überher, in der verschwenderischen Fülle des Lebens, die ein Garten gewähren kann. Dieses Moment der Verausgabung verwirklicht der Blumengarten vielleicht auf eine besonders sinnfällige Weise, aber es gilt signifikanter noch für die im Garten angebauten Kräuter, Salate, das Wurzelgemüse, die Beeren und das Obst gleichermaßen. Weil die Gartenwirtschaft auch heute noch nicht in erster Linie marktorientiert an- oder ausgelegt wird – in einem solchen Fall sprechen wir eher vom Gartenbau – kommt das sinnstiftende Moment der Verausgabung in der Gartenarbeit unter den so gegebenen Bedingungen des sozialen Tausches ganz unmittelbar zum Tragen. Das lässt uns den Garten als einen besonderen Ort erscheinen, dessen Bedeutungen unendlich weit über das bar Nützliche hinaus weisen. Die Ökonomie der Verschwendung ist in der Rezeptionsgeschichte des Gartens zunächst als symbolischer Reichtum und dann als demonstrativer Aufwand umgedeutet worden. Julie's Garten markiert diesen Umschlagspunkt zeitgeschichtlich für meinen Begriff ganz gut. Im landläufigen Verständnis dessen, was wir heute Landschaftsarchitektur nennen, ist vom Garten tatsächlich nur noch dieses Motiv des demonstrativen Aufwandes geblieben, das das ökonomische Prinzip der Verschwendung nicht in der Verausgabung, sondern durch Zerstörung realisiert. Vom Garten, selbst wenn er gemeint sein sollte, bleibt dann nicht mehr viel übrig. Er gerät in dieser modernen Wendung zu einem mythischen Ort, zum (modern rezipierten) Paradies, von dem niemand zu sagen weiß, wie wir dort hingelangen.